

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 6

Artikel: Religiöse Bilderbücher [Fortsetzung]
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sammenwirken und ihr für die weitere Entfaltung alles Gute wünschen. Am besten bekunden wir unsere Dankbarkeit und das Verständnis für die Bedeutung unserer katholischen Hochschule, indem wir sie — wo wir können — geistig und finanziell unterstützen,

ihr im katholischen Schweizervolke einen immer breiteren Wurzelgrund schaffen helfen und ihr die studierende Jugend unserer Heimat zuführen.

Luzern.

Hans Dommann.

Eie neuer Ferienkurs der Universität Freiburg

Der angekündigte Ferienkurs über „Autorität und Freiheit“ beginnt Montag, den 22. September, 16.00, und endet Freitag, den 26. September, gegen Mittag. Das Programm ist soeben erschienen. Hier die Vortragsfolge: 22. Sept. Prof de Munnynck, Fribourg: La nature de la liberté. Derselbe: La nature de l'autorité. 23. Sept. Prälat Mäder, Basel: Die Autorität — Quelle der Freiheit. Rektor P. Rohner, Freiburg: Das Gewissen — Stimme der Autorität. Schulinspektor Dr. Fehr, Appenzell: Erziehung zur Freiheit. Bundesrat Etter, Bern: Autorität und Freiheit in der Familie. 24. Sept. Rektor P. Banz, Einsiedeln: Autorität und Freiheit in der Schule. Prof. P. Holenstein, Stans: Autorität und Freiheit in der Wissenschaft. Prof. Bovy, Genève: Autorité et liberté dans l'art. Prof. Keller, St. Gallen: Autorität und Freiheit im Wirtschaftsleben. 25. Sept. Staatsrat Dr. J. Piller, Fribourg: Autorité et liberté dans l'Etat. Redaktor Müller-Büchi, Freiburg: Christliche Demokratie. Prof. de Menasce, Fribourg: Révélation et expérience religieuse. Prof. Häfele, Freiburg: Dogma und Symbol. 26. Sept. Prof. Journet, Fribourg: Sacrement et grâce. Dr. R. Gutzwiller, Zürich: Gesetz und Liebe. Mgr.

Besson, Fribourg: L'Eglise, gardienne de l'autorité et de la liberté.

Jeden Abend ist freie Zusammenkunft im Hotel Suisse, z. T. mit musikalischen Darbietungen und kunsthistorischen Projektionen. Am Begrüßungsabend (22. Sept.) spricht S. Magnifizenz P. Rohner über „Autorität und Freiheit — als Problem der Gegenwart“.

Der Ferienkurs richtet sich an alle Gebildeten der Schweiz, vorab an die Erzieher der Jugend. Die Vorträge werden in der Sprache gehalten, in der sie vorstehend angekündigt sind. Vormittags beginnen sie um 9.00, nachmittags um 16.00. Nach jedem Vortrag ist Aussprache mit Kurzreferat. Von sämtlichen Vorträgen ist eine Zusammenfassung zu Beginn des Kurses erhältlich.

Anmeldungen sind bis 15. September an die Universitätskanzlei zu richten. Diese stellt Teillinenemarkarten aus zum Preis von Fr. 5.—. Sie berechtigen zum Anhören aller Vorträge. Wer nur einzelnen Vorträgen folgen will, hat am Eingang zum Hörsaal eine Gebühr von je Fr. 1.— zu entrichten.

Für Unterkunft zu mässigen Preisen in den Konvikten Albertinum und Salesianum, sowie in guten Hotels kann auf Wunsch gesorgt werden.

Religionsunterricht

Religiöse Bilderbücher*

Die letzten Jahre haben uns verschiedene religiöse Bilderbücher gebracht, die hier nun

kurz besprochen werden sollen. In erster Linie handelt es sich um die bei Herder herausgekommenen beiden Bücher von Franz Weigl und Johann Zinkl, mit Bildern von Ernst Kozics und

* Siehe Nr. 5.

Schrift von Alfred Riedel: „Ein Bilderbuch vom Lieben Gott“ (1939) und „Ein Bilderbuch vom göttlichen Heiland“ (1940).

Wir nehmen diese beiden Bücher bei der Besprechung voran, weil sie eine systematische Einführung in die Religion bieten (ein dritter Band soll ja noch folgen). Das erste Buch zeigt zuerst die Tatsache der Schöpfung der Welt durch Gott; das führt zur Erkenntnis der Vaterliebe Gottes und unserer Verpflichtung Gott gegenüber. Darum fängt man den Tag mit Gott an, und mit ihm wird er auch beschlossen (Morgen- und Abendgebet). Die Schutzengel sind die Boten Gottes und unsere Beschützer; wir gehen auch in die Kirche und erkennen schliesslich, dass wir alles Gott aufopfern müssen. — Der zweite Band macht uns mit dem Leben des göttlichen Heilandes bekannt, mit seiner Menschwerdung, der Flucht nach Aegypten, dem verborgenen Leben in Nazareth; er zeigt uns den zwölfjährigen Jesusknaben im Tempel, die Segnung der Kinder durch Jesus, den Sturm auf dem Meere, die Erweckung des Töchterleins des Jairus, die Uebertragung des Vaterunzers, das Letzte Abendmahl, die Gefangennahme Jesu, seinen Kreuzweg, seinen Tod am Kreuze und endlich seine Auferstehung. — Während der erste Band in einem kurzen Verschen eine religiöse Tatsache lehrt, dann ein Gebetchen anfügt und dann meistens zu einer Anmutung oder Lehre kommt, erzählt der zweite ganz kurz die betreffende Heilstatsache und schliesst dann mit einer kurzen Anmutung. Beide Bücher sind in Antiqua und in Fraktur zu haben. Die Bilder sind meistens ganz- oder doch dreiviertelseitig und farbig. Sie treffen das kindliche Gemüt sehr gut und lenken (im ersten Band) gut vom Profanen zum Religiösen hinüber; im zweiten Band ist die Gestalt des Heilandes immer ganz im Mittelpunkt (diese Bilder sind ganz biblisch gehalten). Der Künstler hat eine Lösung gefunden, die auch die fanatischsten Gegner der modernen Kunst nicht verletzt; wir hätten nichts gegen eine modernere Lösung gehabt. Das soll aber kein schlechtes Urteil sein; die Bilder sind klar und anmutig und im zweiten Band auch in den Farben kräftiger. Sicher werden sie den Kindern gefallen. Der erste Band erinnert an Ludwig Richter, der zweite ist origineller.

Zu diesen beiden Bänden hat Josef Minichthaler in zwei Heften sehr schöne Erklärungen geschrieben, die die Mutter sehr gut für ihre Unterweisungen benützen kann (sie sind auch bei Herder erschienen, 16 und 24 Seiten stark). Diese billigen, dafür aber umso kostbareren Katechesen sind voll Poesie und kindlichen Gemütes; wir empfehlen sie daher einer jeden Mutter, die die ebenso billigen Bilderbücher kauft.

Unterdessen hat auch der Verlag Räber & Cie. in Luzern religiöse Bilderhefte herausgegeben, die zwar eine andere Absicht haben, deswegen aber nicht weniger gut gelungen sind. Der Verleger ging von dem Gedanken aus, den Kindern biblische Stoffe zu bieten, statt der oft so faden und geistig leeren Sachen, die normalerweise in Bilderbüchern zu finden sind. Er will nicht wie Herder eine systematische Einführung in die Religion bieten, sondern er will einfach dem Kind in unaufdringlicher Art biblische Ereignisse vorlegen, die das kindliche Gemüt befruchten können.

Bis jetzt sind vier Hefte erschienen: „Wie Gott die Welt erschuf“ (Bilder von Alfred Bernegger, Text von Josef Hüssler), „Der Aegyptische Josef“ (Bilder von Margrit Schill, Text von Hedwig Egger-von Moos), „Das Christkind“ und „Der Heiland erzählt“ (beide mit Bildern von Werner Andermatt und Text von Walter Hauser). Jedes Heft zählt 16 Seiten und hat einen farbigen Umschlag, während die Bilder im Text schwarze Strichzeichnungen sind.

Das erste Heft erzählt in sehr anschaulicher Sprache die Erschaffung der Welt. Es ist nicht leicht zu sagen, ob die Sprache oder die Bilder konkreter gehalten sind. Der Text ist zuweilen etwas lehrhaft und führt im Gegensatz zu Herders erstem Band nicht zu Anmutungen. Die Sprache geht bisweilen fast in unsern Dialekt über. Auch die Bilder sind gut, zuweilen eindringlich, zuweilen wohl etwas zu wenig klar in der Linienführung. — Das zweite Heft ist in seiner textlichen Gestaltung nicht mehr so gut und klar aufgebaut; dafür ist die Sprache noch fließender, aber nicht mehr so konkret. Die neuen Gegenstände dürften bisweilen erklärt werden. Ohne Erklärung der Mutter oder des Lehrers kann das Kind nicht immer ganz folgen. Die obere Hälfte einer jeden Seite umfasst meistens zwei viertelseitige Bilder, die in ihrer Wirkung

gar nicht schlecht sind, aber gelegentlich doch auch die erzählende Klarheit etwas vermissen lassen; sie sind aber in ihrer Auffassung recht anmutig und werden den Kindern sicher Freude bereiten. Eine stärkere Gliederung des Textes und des ganzen Heftes wäre vorteilhaft gewesen. — Das dritte Bändchen ist wohl das beste von allen. Die Sprache, wie auch die des vierten, ist dichterisch schön. Eine sehr konkrete, klare und dabei kindertümliche Darstellung zeichnet sie aus, ohne dass dabei Zugeständnisse an die Grammatik oder an ein gepflegtes Sprachgefühl gemacht würden. Der Stoff ist klar in kleine Abschnitte geteilt, die jeweilen für sich ein Ganzes bilden und leicht fassbar sind (das ist auch der grosse Vorteil des ersten Bändchens). Auch die Bilder sind gut, reichhaltig, lebendig, gemütvoll und dabei in der Linienführung fast klarer als die des ersten Heftes, wenn auch keines die Kraft des ersten und letzten Bildes des Schöpfungsbändchens erreicht. Vielleicht sollten die Bilder Seite 2 und 4, besonders wenn das letzte ein wenig geändert würde, vertauscht werden. — Wenn auch das vierte Bändchen an innerer Harmonie dem dritten nicht ganz nachkommt, so ist es doch auch ein gut gefieltes und abgewogenes Kunstwerk. Der Dichter legt den Kindern vor, wie der Heiland die Gleichnisse vom reichen Prasser und vom armen Lazarus und vom verlorenen Sohne erzählt. Als Rahmen dienen die kurzen Erzählungen vom göttlichen Kinderfreund und vom Gichtbrüchigen. Die Bilder sind wiederum klar und kindlich empfunden, und je länger man sich mit ihnen beschäftigt, umso besser gefallen sie.

Das ganze Unternehmen verdient alle Anerkennung und eine Fortsetzung, die sich auf der gleichen Höhe hält. Die Bändchen bieten guten Unterhaltungsstoff für die Kleinen und führen sie auf eine angenehme Art in die Welt des Religiösen ein. Wer die Kinder gerne malen lässt, kann die verschiedenen Bilder mit Farben behandeln lassen; Gelegenheit ist dazu reichlich geboten. Bei den Kleinen aber herrscht dabei mit Recht lauter Jubel.

In diesem Zusammenhange müssen auch die Bilder des neuen „Religionsbuches für Schule und Familie“ der Diözese Basel erwähnt werden. Diese Bilder sind zwar schon für Kinder be-

stimmt, die eine Stufe höher stehen als jene, die sich mit den erwähnten Bilderbüchern zu befassen haben.

Die Urteile, die man bereits zu hören bekam, lauteten sehr verschieden. (Siehe auch „Schweizer Schule“ 1941, Nr. 3, Seite 89 und „Basler Nachrichten“ 1941, 15. April, Nr. 102, Beilage!) Hier handelt es sich vor allem darum, das künstlerische Werk nach seiner katechetischen Seite zu würdigen.

Was dem Beschauer sofort auffällt, ist die starke Hervorhebung des Innenlebens der dargestellten Personen. Diesem Zwecke dienen die hervorragende Komposition der einzelnen Bilder und die überaus lebendige und harmonische Farbengebung ausserordentlich gut. Die Bedeutung des Innenlebens ist ein katechetisch nicht zu unterschätzender Vorzug. Dadurch wird das Kind beim Beschauen ohne Mühe in die beabsichtigte Gemütsstimmung versetzt, die ihm die so notwendigen religiösen Erlebnisse und die Impulse zum praktischen Handeln vermitteln sollen. Hans Stocker (61 Bilder) und Jacques Dublin (4 Bilder) verstanden gut, die dargestellten Vorgänge und Personen so zu schildern, dass die hohe Würde und der grosse Ernst überall gewahrt wurden, dass dabei aber auch die Freude und das Glück des Religiösen zum Ausdruck kommen. Die Gestalt des Heilandes ist durchwegs sehr ehrfurchtvoll, ernst und erhaben; dabei leuchtet aus ihr doch eine grosse menschliche Nähe und Anziehungskraft. Wie ist z. B. das Weihnachtsbild (S. 128) voll innerer Herrlichkeit und Anmut! Wie staunen die Apostel, die die Verklärung sehen! (S. 210.) Mit welchem Ernste gibt Christus dem hl. Petrus die Himmelsschlüssel, die Petrus voll Bewusstsein seiner Verantwortung entgegennimmt! (S. 208, S. 282 ähnlich.) Mit welch' souveräner Geste gibt der Heiland den Aposteln das Brot bei der wunderbaren Brotvermehrung! (S. 197.) Wie wundervoll geschlossen, warm und andächtig wirkt das Pfingstbild! (S. 286.) Und wie innig ist das Letzte Abendmahl dargestellt! (S. 234.) Das Bild des göttlichen Kinderfreundes (S. 194) scheint uns fast zu süß geraten, während der Gute Hirte (S. 169) voll liebender Kraft ist. Seite 248 steht der göttliche Heiland vor dem Hohenpriester; fast will die brutale Gewalt der Soldaten und der Feinde Jesu den Herrn erdrük-

ken; er ist ihnen vollständig ausgeliefert; und doch steht er merkwürdig erhaben und fast unangreifbar zwischen ihnen.

Besser wäre es wohl gewesen, wenn alle Bilder farbig hergestellt worden wären. Das ist leider nicht möglich gewesen. — Die meisten Aussetzungen stammen von jenen Kunstverständigen, die meinen, es müsse jedes Gesicht und jede Linie bis in ihre letzten Feinheiten genau gezeichnet werden und mit photographischer Genauigkeit den Gegenstand wiedergeben. Hier scheiden sich nun die Meinungen, und es hat keinen Zweck (hier ist auch nicht der Platz dazu), in solche ästhetische Erörterungen einzutreten. Was uns persönlich an diesen Bildern gefällt, ist die tiefe Innerlichkeit und die Kraft des Ausdruckes; das ist katechetisch auch das Entscheidende (und wird es auch in künstlerischer Beziehung sein).

Vom katechetischen Standpunkt aus ist auch die hervorragende Klarheit der Bilder zu rühmen. Wenn das Kind die Geschichte gehört hat, versteht es auch die Bilder; und umgekehrt kann manches Bild auch wieder die Geschichte klären und vor allem ins Gemüt übersetzen. Auch die Auswahl der Bilder ist sehr gut geraten (allerdings ist uns nicht erklärt, warum von allen Sakramenten nur die Firmung so besonders stark betont werden musste (S. 302).

Die Ausstattung des ganzen Buches verdient in künstlerischer Beziehung volle Anerkennung. Auch der Einband ist in dieser Beziehung sehr

gut geraten. Das Druckbild ist allerdings nicht überall gleichwertig; der Fettdruck stört zuweilen. Im ganzen aber ist sicher ein Vorfrühling katholischen Kunstschaaffens zu spüren, wie die „Basler Nachrichten“ (a. a. O.) meinten. Dafür ist den verantwortlichen Stellen besonders zu danken.

Es sei noch gestattet, hier einen Wunsch auszusprechen. Wenn einem Katecheten die Bilder nicht gefallen sollten — er kann dafür seine Gründe haben, und wir achten die Meinung eines jeden — dann sei er doch gebeten, seine negative Einstellung den Kindern nicht aufzudrängen; er würde ihnen damit die Freude nehmen, die sich einstellen wird. Das gleiche möge auch zu Hause so gehalten werden. Man hüte sich auch vor jenen ausländischen Kritikern, die in beständiger Uebersehung des schweizerischen Kunstschaaffens uns ihre ausländischen Produkte aufdrängen wollen! Wem aber die Bilder gefallen, der sei gebeten, die Kinder jeweilen darauf aufmerksam zu machen und die Bilder katechetisch auszunützen. Man bedenke wohl, dass diese Bilder nicht nur Buchschmuck, sondern auch katechetisches Hilfsmittel sein wollen und sollen. Wenn man nur einen künstlerisch wertvollen Buchschmuck hätte schaffen wollen, so hätten sich Künstler und Förderer dieses Buches manche Mühe ersparen können.

Luzern.

Franz Bürkli.

Volksschule

Die Geschichte vom Knochenmännchen

Mensch und Bewegung im Zeichenunterricht.

Das Knochenmännchen! Entdeckt habe ich es mit meinen Erstklässlern (Sekundarschulstufe). Es ist zwar ein dürres, trockenes Kerlchen. Aber von unglaublicher Beweglichkeit. Und gar nicht langweilig und fade, wie man es dieser Sorte Menschen zutrauen würde. Ihm und seiner unbekümmerten

Kühnheit danke ich, dass meine Buben das Problem Mensch und Bewegung auf ihre Art gemeistert haben.

Die Geschichte mit unserm Knochenmännchen hat ein Vorspiel.

In diesem Vorspiel tritt es selber noch nicht auf; aber es ist die Rede von einem Bajazzo, einem dahirstolzierenden Herrchen und vielen Märchengestalten. Davon erzähle ich